

Stellungnahme zur Bedarfsanalyse zur Erstellung des Österreichischen GAP Strategieplans

Christina Ritter, Biobäuerin in Tirol

Nach Green Deal, Farm to Fork und den gesetzten Klimazielen verwundert, gelinde gesagt, der Vorschlag für die neue GAP. Besonders für die meisten unserer Tiroler Betriebe, egal ob bio oder konventionell, hat die Agrarpolitik wenig übrig.

Es ist Zeit, endlich die GAP-Strategie in eine andere Richtung zu bewegen. Derzeit bestärkt sie biobäuerlichen Familien nicht in ihrer Arbeit, sondern motiviert wohl eher die Stalltür zuzunageln. Nach 25 Jahren „größer, weiter, schneller“ gehören die Fördermittel zu jenen Betrieben, die tatsächlich den hohen Beitrag für die Gesellschaft leisten. Die Agrarpolitik basiert auf Quantität vor Qualität. Gefördert wird nach Größe und Produktionsmenge. Kleine Betriebe bleiben immer auf der Strecke, bekommen nie die entsprechenden Förderungen, die sie brauchen um gesund wirtschaften zu können. Die Produktpreise sind seit Jahrzehnten auf selber Höhe aber gleichzeitig wird alles teurer.

Die Biolandwirtschaft, oft mit Direktvermarktung ist die letzte Möglichkeit den Betrieb aufrecht zu erhalten und ein Einkommen zu erwirtschaften. Wird das nicht unterstützt, kaufen Reiche die Höfe für Eigenjagd oder Chalet-Dörfer. Wollen wir das?

Ich fordere ein rasches Umdenken und entsprechende Maßnahmen hin zu einer enkeltauglichen Landwirtschaft, einer kleinstrukturierten Biolandwirtschaft.

Tiroler Biobetriebe tragen jetzt schon maßgeblich bei:

- Tirol ist ein landwirtschaftlich sehr klein strukturiertes Land. Betriebe mit 20ha gehören zu den großen. Damit sind die Kosten pro ha im Vergleich zu anderen Strukturen wesentlich höher. Durch die kleinen Strukturen ist aber gleichzeitig eine hohe Vielfalt möglich und auch bereits geboten. Die Ackerschläge sind überschaubar und eingebettet in Grünland-Flächen. Durch die Lage im Berggebiet aber auch die kleinen Strukturen erhöht sich auch der Arbeitseinsatz und der Zeitbedarf wesentlich.
- Im Grünland des Berggebietes werden weniger Pestizide eingesetzt als in Gunstlagen. Der Großteil der Betriebe nimmt an Umweltmaßnahmen teil bzw. ist zertifizierter Biobetrieb. Daher sind die Tiroler Gewässer in einem guten ökologischen Zustand.
- In Tirol hat die Weidehaltung Tradition – besonders die Biobetriebe sorgen dafür, dass während der Vegetation Tiere auf den Wiesen und Feldern zu sehen sind. Auch die Almwirtschaft ist ein wichtiger Bereich.
- Durch die unterschiedlichen Vermarktungsmöglichkeiten für Tiroler Biobetriebe (Direktvermarktung, Genossenschaft mit eigener biobäuerlicher Marke Bio vom Berg) steigt die Vielfalt auf den Äckern und die Fruchtfolge wird weiter. Intensiver Ackerbau kommt bei den Tiroler Biobetrieben nicht vor.
- Durch die kleinen Strukturen ist die Lebensraumqualität recht hoch – Landschaftselemente gestalten die Landschaft und bieten Lebensraum.
- Durch die kleinen Strukturen gibt es nur Familienbetriebe und keine Massentierhaltung. Viele der Bäuerinnen und Bauern schauen sehr intensiv auf das Tierwohl. Besonders Biobetriebe legen großen Wert auf das Wohlergehen ihrer Tiere.

- Die Lebenshaltungskosten sind in Tirol sehr hoch. Der Druck auf landwirtschaftliche Flächen groß. Es ist ein Leichtes den Betrieb zu schließen und zu verpachten bzw. die Flächen Immobiliengesellschaften zu überlassen.
- Wir brauchen eine flächendeckende Landwirtschaft in Tirol – einerseits weil Tirol vom Tourismus lebt und andererseits, neben der Produktion von Lebensmitteln auch einen wichtigen Beitrag zum Katastrophenschutz leistet.
- Betriebe im Berggebiet werden nicht nur benachteiligt sondern kämpfen ständig um ihre Existenz. Besonders Biobetriebe stehen ständig vor neuen Herausforderungen, die sie gewillt sind zu meistern. Legen wir ihnen nicht noch mehr Steine in den Weg, sondern motivieren wir die kleinstrukturierte Tiroler Landwirtschaft hin zu einer flächendeckenden Biolandwirtschaft. Nur mit der besonderen Qualität können wir uns vom Rest der Welt abheben und einen Fortbestand absichern.

Ich wünsche mir eine entsprechende Honorierung meiner Leistungen an die Gesellschaft in finanzieller Form und eine Wertschätzung in Form von offener Bekenntnis zum Biolandbau seitens der Politik.